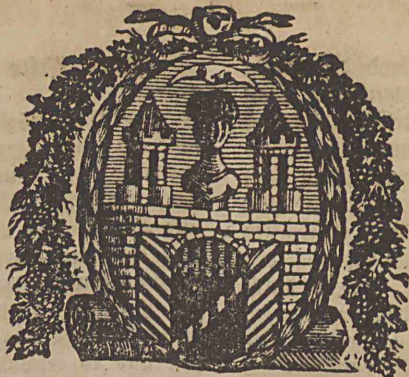




Redaction Dr. W. Levysohn, i. V. P. Levysohn.

Donnerstag den 7. März 1850.

Schullehrertage.

(Eine Dorfgeschichte.)

(Beschluß.)

Und hinter ihm standen sechs bis acht schweigende Herren mit gewichtigen aber wohlwollenden Mienen, der Rathmann und Kirchenvorsteher Melzer in ihrer Mitte. Der aber hatte die Augen voll Wasser und lächelte den Schullehrer wie ein Seliger an, bis er plötzlich über Fischers noch halb träumerisches, halb verblüfftes Gesicht laut auflachte und ihn mit beiden Händen beim Kopfe faßte. „Gespielt wie ein Meister, wie ein Engel, Schulmeister! Wir kamen gerade noch recht zum Ausgange, als Sie eben mit Ihrer Fuge losfuhrwerften. Das hier ist unser Herr Bürgermeister, das unser Musikdirektor, der Herr Organist, unsere Herren Rathsassessoren und so weiter, ich habe sie alle vom Mittagstische geholt, daß sie Sie spielen hören sollten, ich habe schon, seit ich Sie auf ihrem lahmen Positive und dann beim Förster gehört habe, von Ihnen geschwagt, die Möglichkeit! Fischer verbeugte sich verlegen einmal um das andere, der Organist aber sagte: „Ich hatte da eine Handelsche Fuge mitgenommen, die hätte ich von dem Herrn eigentlich gern einmal spielen hören mögen, aber ich glaube, es ist wohl jetzt nicht mehr nöthig!“

„Haben Sie was gemerkt?“ lachte Melzer, „nicht wahr, mein Unterstützungs-Vorschlag war nicht schlecht? Nun aber, meine Herren, nehmen Sie bei mir mit einer Tasse Kaffee vorlieb, wie sie die Wirthschaft eines alten Junggesellen geben kann. Einen Flügel finden wir dort, da kann unser Herr Schullehrer uns noch etwas zum Besten geben und wir können mehr sprechen.“ —

Fischer war wie im Traume mitgegangen, als er

aber in des Rathmanns Wohnung eintreten sollte, da fuhr er in die Höhe. „Aber liebster, verehrter Herr, ich muß ja nach Hause, meine Frau wartet gewiß schon mit Angst auf mich, ehe ich heimkomme!“

„Schulmeister, sein Sie vernünftig!“ erwiderte der Rathsherr, ihn beim Arme in's Haus führend. „Sie bleiben diese Nacht mein Gast und ich schicke einen Boten nach Ihrem Dorfe, daß Ihre Frau sich nicht ängstigt. Bleiben Sie,“ rief er, als Jener noch immer zögerte, „Sie können nicht wissen, zu was Ihnen die Bekanntschaften hier nützen, und zu Hause versäumen Sie doch nichts!“ Fischer fühlte die Wahrheit, er blieb. — Bald saß er an dem schönen Erardschen Flügel des Rathsherrn, zu seinen beiden Seiten der Musikdirektor und der Organist, ihn einmal um das andere in kritische Gespräche verwickelnd und Fragen stellend, die fast den Charakter einer Examination annahmen. Fischer aber antwortete leicht und unbefangen, wurde endlich warm und gerieth mehr als einmal in Redefluß und Erörterungen, daß der Musikdirektor in stiller Befriedigung mit dem Kopfe nickte, der Organist staunend „den Schulmeister“ betrachtete und der Rathsherr sich in stiller Freude die Hände rieb.

Der Abend kam schnell heran, der Rathsherr hatte einen Imbiß herbeischaffen lassen, welcher der Wirthschaft eines Junggesellen alle Ehre machte. Als aber der Braten vorüber war und die Gläser frisch gefüllt vor Jedem standen, da warf der Wirth des Hauses einen fragenden Blick auf die Gesichter seiner Gäste und sprach sodann:

„Sie haben uns heute Ihr Talent und Ihre Kenntnisse gezeigt, Herr Schullehrer, die das noch übertroffen haben, was ich bereits von Ihnen gehört und den anwesenden Herren längst mitgetheilt hatte. Unser alter Freund, der Herr Organist hier, hat nun

die Nähe der Stadt und den Vorstand der Kirche schon längst angegangen, ihm eine jugendliche Kraft als Unterstützung zuzugesellen, in dessen Hände er einmal sein Amt ganz niederlegen könne. Wir möchten aber unsere Orgel, auf die wir mit Recht stolz sind, gern nur in tüchtigen Händen sehen und wir hatten uns bis heute noch zu keiner Wahl entschließen können. Jetzt, Herr Schullehrer, bin ich von den versammelten Herren hier beauftragt, da ich durch Alles, was ich von Ihnen früher schon vernommen, geglaubt habe, für Ihre moralische Qualifikation bürgen zu können, Sie zu fragen, ob Sie vorläufig die Stelle eines Substituten unsers Herrn Organisten, mit 300 Thln. Firum annehmen wollen, und ich wäre in diesem Falle zugleich ermächtigt, Ihnen die Aussicht zu stellen, daß in zwei Jahren, wo das Dienstjubiläum unsers alten Freundes hier eintritt, Ihre Einführung in den Posten desselben stattfinden würde.

Fischer war bleich geworden wie die Wand, seine Hände zitterten und als der Rathsherr schloß, da rollten zwei große einzelne Thränen über seine Backen; er wollte sich erheben, aber er vermochte es nicht; in seinen Mundwinkeln zuckte es, als mühe er sich, das Weinen mit Macht zurückzudrängen, er wollte sprechen — aber im ausbrechenden Schluchzen drückte er die Serviette vor das Gesicht.

„Schulmeister!“ rief der Rathsherr und sprang halb lachend, halb von der Nüßung überwältigt, von seinem Stuhle auf, „was machen Sie da für Tollheiten?“ aber Fischer hatte sich schon ermannt. „Verzeihen Sie mir, meine Herren,“ sagte er gefaßt, wenn auch noch mit unsicherer Stimme, „das Unglück hat mich immer bereit gefunden.“

„Ach, was Unglück, davon wird heute nicht gesprochen!“ rief der Rathsherr. „Das Glas genommen, hier, getrunken, unser neuer Herr Substitut soll leben, hoch!“

Und die Gläser klangen — manchen von den Herren war es ganz kurios zu Muthe geworden — so eine Anstellung hatten sie noch nicht erlebt. —

Es war spät, als Fischer sein Bett, das der Rathmann für ihn im Gasthose bestellt hatte, suchte. Aber die Aufregung ließ ihn noch nicht darin ausdauern. Er öffnete das Fenster und sah nach der Gegend hin, wo er seine Bude wußte. Ob sie sein Glück wohl abnte? Dann aber blickte er hinauf in den dunkeln Nachthimmel, wo die Myriaden bligender Sterne zu ihm niederschauten. —

Sie gedachten es böse mit ihm zu machen, aber Er hatte es gut gemacht.

Politische Tagesereignisse.

Berlin, 25. Februar. Gestern Nachmittag fand in der Parochialkirche ein sehr komischer Austritt statt. Ein demokratisch gesinnter Schneider, der sein zwölftes Kind taufen ließ, hatte alle Demokraten Berlins als Patben eingeladen. Sie erschienen so zahlreich, daß sie nicht nur die Kirche, sondern auch die Straße füllten. Als der Prediger Arndt den Patben das Ja abverlangte, wurde das Kind hoch in die Höhe gehoben und es erscholl ein lautes fröhliches Ja aus all den hundert Kehlen, die in der Kirche waren, ja es pflanzte sich sogar noch bis auf die Straße fort.

Berlin. Die Ernennung des bisherigen preussischen Appellationsgerichts-Präsidenten Hrn. Hassenpflug zum Ministerpräsidenten in Kurhessen hat hier in allen Kreisen große Sensation hervorgerufen. Der politische Charakter des Herrn Hassenpflug ist aus seiner früheren Stellung als Kurhessischer Justiz- und Minister des Innern zur Genüge bekannt. Der Privatcharakter des Herrn Hassenpflug ist durch einen bei dem Kreisgericht in Greifswald gegen ihn anhängig gemachten Prozeß, auf den schon seit geraumer Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit hingelenkt ist, schwer gravirt. Unter den jetzigen Verhältnissen gewinnt der am 20. März bei dem genannten Kreisgericht zur Verhandlung kommende Prozeß einen politischen Charakter.

— Mit Dänemark sind neue Verhandlungen wegen Verlängerung des Waffenstillstandes angeknüpft. —

— Der Oberstaatsanwalt Schwarz aus Rastatt, derselbe, welcher die Verhaftung und Untersuchung gegen den Grafen Reichenbach beantragt hatte und dessen Beschwerde zur Suspension des Präsidenten v. Kirchmann Veranlassung geworden ist, befindet sich seit einigen Tagen hier, wie man vermuthet, um Instruktionen des Justizministers über die Verfolgung des eingeleiteten Verfahrens und über weitere Ausdehnung der ergriffenen Maaßregeln persönlich entgegen zu nehmen.

— Die neueste Nummer des Staatsanzeigers bringt die Entlassung des Kriegsministers von Strotha — Kränklichkeit halber — und die Ernennung des Generalleutenants v. Stöckhausen an seiner Stelle.

— Am 26. Februar sind die Kammern geschlossen worden, und schon am 27. beginnen die Diskussionsungen. Ein Bericht des Ministeriums an Sr. Majestät den König von diesem Datum

erbittet dessen Zustimmung zu einem neuen Reglement zur Ausführung des Wahlgesetzes für die erste Kammer, und spricht darin aus, daß es Aenderungen des bestehenden Reglements vom 8. Dezember 1848 einführen müsse, um das neue Reglement im Einklang mit den Wahlen zur zweiten Kammer zu bringen. Die Aenderung besteht nun darin, daß die Abstimmung bei den Wahlen für die erste Kammer nunmehr auch eine öffentliche sein wird, und zwar in der Form, wie bei dem octroyirten Wahlgesetz für die zweite Kammer. —

— Auf der Parade erfolgte in diesen Tagen die Mittheilung, das bekanntlich schon länger erwartete badische Militair werde demnächst hier eintreffen. Die Kavallerie soll zwischen hier und Frankfurt a/D., die Infanterie in Pommern nach der Provinz Posen zu, einquartirt werden. Zu Garnisonsorten hat man durchweg kleine Städte ausersuchen. (R. 3.)

— Das Correspondenz-Bureau schreibt: Wie billig beschäftigt sich die Regierung, wie das Publikum angelegentlich mit der Schweizer Frage. In einer am 28. Febr. von uns gegebenen Mittheilung haben wir bereits angedeutet, daß die Regierung Sr. Maj. von allen Maaßregeln gegen die Schweiz abzusehen Willens ist, wenn dies geschehen kann, ohne daß durch ein Nachgeben preussischer Seite das Ansehen und die Würde Preußens gefährdet wird. Die Regierung soll, so wird glaubhaft versichert, geneigt sein, die Vermittelung einer auswärtigen Macht in der Flüchtlingsfrage anzunehmen und ihre Absichten sollen nicht dahin gehen, Neuenburgs halber einen Krieg anzufangen. Sind wir hierin recht unterrichtet, so würde die Regierung in der That in der Schweizer Frage eine Politik verfolgen, die der Ausdruck der öffentlichen Stimmung ist. Ein Kampf Neuenburgs halber hätte keine Sympathien — der Besitz Neuenburgs — wenn von einem Besitz die Rede sein kann — war lediglich eine Last für Preußen und wenn von einer Gebietsverringerung gesprochen wird, so bietet die Erwerbung der Hohenzollerschen Stammlande doch wahrlich Ersatz genug für Neuenburg. —

— Hier will man übrigens wissen, daß die Stimmung des Wiener Cabinets keinesweges eine verböhnliche ist, und daß Radezky Jellsin mit einem Einmarsch sehr bald bedrohen wird.

Elbing, 21. Febr. Unsere Stadtverordneten haben in ihrer heutigen öffentlichen Sitzung die von dem Magistrat einstimmig beschlossene

Zuschrift an das Ministerium in Betreff des dänischen Krieges auch ihrerseits einstimmig genehmigt. Dieselbe lautet:

„Nach den in den öffentlichen Blättern verbreiteten Nachrichten scheint uns das herannahende Frühjahr abermals mit einer Blokade der Ostseehäfen Seitens der Dänen zu bedrohen.

Diese Sachlage legt uns als Vorstand einer durch eine solche Blokade bedrohten Handelskadr, deren merkantilische Verhältnisse durch eine Maaßregel der Art unerseßlichen Schaden erleiden würden, die gebieterische Pflicht auf, das Königl. Hohe Staatsministerium mit der dringenden Bitte anzugehen, diesem unseligen Zustande ein Ende zu machen.

Der Krieg ist einmal begonnen, und seine Beendigung ist nur auf zwei Arten möglich.

Entweder ist die Preussische Kriegsmacht der Dänischen nicht gewachsen — dann erscheint es eine Unmöglichkeit, noch ferner den Krieg mit dem stärkeren Gegner fortzusetzen. Oder aber die Preussische Kriegsmacht ist der Dänischen gewachsen — dann darf die Nation mit Recht erwarten, daß der Krieg mit solcher Energie geführt werde, daß die Dänen zum Frieden gezwungen werden.

So aber, wie es jetzt steht, zögert sich die Sache von einem Jahr zum andern hin; es wird das Blut unserer Mitbrüder im Heere nutzlos vergossen, es werden die Ostseeprovinzen in ihren Handels-Verhältnissen vollständig ruinirt. Das Binnenland ist uns durch den Verbündeten Preußen, durch Rußland, hermetisch verschlossen; das Meer wird uns durch die Dänischen Schiffe versperret. Da wird es freilich eine Unmöglichkeit, Handel zu treiben.

Wir stehen dem eigentlichen Kriegsschauplatz und den diplomatischen Verhandlungen fern. Wir wissen nicht, was an den finsternen Gerüchten über diesen Dänischen Krieg, welche das Land durchschleichen, Wahres sein mag oder nicht. Aber das wissen wir, daß, wenn Jahr für Jahr die Häfen blockirt und die Geschäfte mit dem Auslande völlig unsicher werden, der Handel mit ihm der Wohlstand des Landes zu Grunde gehen muß, und daß hier nur **entschiedene Maaßregeln** helfen können.

An das Königl. Hohe Staatsministerium richten wir daher im Interesse des Handels unserer Stadt die eben so dringende als ehrerbietige Bitte:

hochgeneigtest solche Maaßregeln zu ergreifen,

die diesem schwankenden und unerträglichen Zustande ein Ende machen.

Elbing, den 21. Febr. 1850.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten."

Uebrigens ist diese Zuschrift in einem sehr gemäßigten Tone abgefaßt. Auch giebt sich in ihr keineswegs die ganze Fülle des Jornes zu erkennen, von dem die weit überwiegende Majorität der städtischen Behörden und der einigermaßen intelligenten Bürgerschaft über die unerhörte Vernachlässigung nicht nur der materiellen Interessen, sondern auch der Ehre des Landes erregt ist. Aber es war für jetzt auch nur die Absicht, der Regierung dasjenige Maaß von Mißbilligung zu erkennen zu geben, welches selbst die bis vor wenigen Wochen noch ministeriell gesinnte Minorität der Konservativen jetzt unumwunden auszusprechen für ihre Pflicht hält. Diese konservative Minorität stimmte daher auch vollständig dem Inhalte und der Form der Zuschrift bei. Nur ein einziger Stadtverordneter, der bisher als ein eifriger Verteidiger der Grundsätze des Preußenvereins galt, hatte einige Bedenken über die Bezeichnung Rußlands als unseres „Verbündeten," indem er meinte, man könne doch nicht annehmen, daß Rußland jetzt noch mit unserer Regierung verbündet sei. Jedoch nahm er seinen Antrag auf Aenderung des betreffenden Passus zurück. —

Mainz, 23. Febr. Soeben ist Adam Schneider von der Anklage des Mordversuchs gegen den Prinzen von Preußen freigesprochen worden. Auch gelehrte Richter würden ihn wohl nicht verurtheilt haben, so schwach und unzusammenhängend waren die Indizien. (M. 3.)

Paris, 23. Febr. Eine sehr ernste Nachricht ist in den wohlunterrichteten Kreisen verbreitet. Es heißt, daß Oesterreich und Preußen, nicht zufrieden mit der Ausweisung aller Flüchtlinge, deren Anwesenheit für die Ruhe der benachbarten Staaten gefährlich sein könnte, neue Anforderungen an die Schweiz gerichtet haben. Sie wollen derselben eine Convention aufzwingen, in Kraft deren sowohl jetzt als in Zukunft die Bundes-Regierung gezwungen sein würde, nicht nur solche Flüchtlinge, deren Anwesenheit sie selbst für gefährlich hält, sondern alle Ausländer, die ihr von den benachbarten Mächten bezeichnet werden, auszuweisen. Es wird ferner versichert, daß die Bundes-Regierung, trotz der bisher bewiesenen

Nachgiebigkeit, fest entschlossen ist, diese Anforderungen, die nichts Geringeres als ein Aufgeben der schweizerischen National-Souveränität enthalten, nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand zurückzuweisen. — Hr. v. Persigny soll in den Vorschlägen, die er dem Berliner Hofe über die schweizer Angelegenheit, namentlich in Betreff Neuchâtel, zu machen hatte, gescheitert sein.

Das Unterrichtsgesetz rief auch heute wieder in der National-Versammlung eine äußerst lebhafteste Debatte hervor, indem Hr. Thiers im Namen des Ausschusses die Beibehaltung des philosophischen Unterrichts in den Gymnasien verteidigte. Im Laufe der Debatte nahm der Bischof v. Langres, Abbe Parisis, für die Jesuiten das Wort, was einen heftigen Sturm erregte. Thiers erklärte sich gegen eine förmliche Ausschließung vom öffentlichen Unterricht. Emanuel Arago sprach gegen ihn. In seiner Replik nannte Thiers die Februartage furchtbar und verderblich. Neuer Tumult. Um 7 Uhr war die Debatte noch nicht beendet. —

Stuttgart, 22. Febr. Der größte Theil der Wahlen ist nun bekannt und hat ein Resultat geliefert, auf welches Niemand, selbst die Demokraten in ihren kühnsten Hoffnungen nicht gefaßt waren. Nicht nur, daß fast alle früheren Abgeordneten der Volkspartei wieder gewählt worden sind, sondern es ist auch noch für diese Partei eine ganze Reihe von Bezirken neu gewonnen und zwar meist der Römer'schen oder Erfurt-Plochingen-Partei abgerungen worden, so daß die Demokraten diesmal statt über $\frac{1}{3}$ über $\frac{2}{3}$ sämmtlicher Stimmen zu verfügen haben werden. Nachschrift. Das Endwahl-Resultat ist: 51 Demokraten, 9 Liberal-Konservative (Römer-Erfurter) und 4 Ultramontane und Großdeutsche.

Stuttgart, 23. Febr. Man sagt, Mödler v. Delß sei gestern Mittag (22. Febr.) während seines Spazierganges auf dem Walle zu Hohenasperg mittelst eines Sprunges in den Wallgraben (?) entwichen und unten auf der Straße von zwei Herren in Empfang genommen, in eine Chaise gesetzt und, während jene Herren zu Fuß einem benachbarten Walde zuflüchten, im Galopp entführt worden. Er läßt eine Frau und ein Kind zurück, die ihm wohl nachfolgen werden und schon seit einigen Monaten ein Unterkommen beim Pfarrer Hopf in Hohenaslach gefunden haben.

Athen, 7. Febr. Die Engländer haben gegen 200 griechische Fahrzeuge in den Hafen von Salamis geführt, nur die, welche sich dazu verstanden, die englische Flagge aufzuziehen, wurden freigegeben. Nach Berichten aus Malta und Marseille sind neue Seekräfte nach den griechischen Gewässern beordert.

Berlin. Unter unseren Richtern herrschen mancherlei Besorgnisse in Betreff einer Dienst-Ordnung, deren Erscheinen man erwartet. Man besorgt namentlich, daß durch dieselbe das bisher in anerkannter Geltung bestandene Anciennitätsprinzip eine Aenderung in der Art erleiden werde, daß die Anciennität nicht von der Erlangung der Qualität zum höheren Richteramte, sondern von der definitiven Anstellung in einem solchen Amte gerechnet werden wird.

Berlin. Die Vorstände der berliner demokratischen Vereine haben sich einstimmig dafür ausgesprochen, daß die Parthei sich an den Wahlen zur ersten Kammer nicht zu betheiligen habe. Dagegen hat man sich für die Betheiligung an den Wahlen zu den Gewerberäthen ausgesprochen.

London, 26. Febr. Gestern ist das ehemalige Mitglied der preussischen National-Versammlung, Obergerichts-Assessor Bucher, hier angekommen. Seine ehemaligen Kollegen Bauer (Stolz) und Bürgermeister Plath aus Leba befinden sich ebenfalls hier.

Inserate

(für welche die Redaktion d. Bl. nicht verantwortlich ist.)

Baut Anzeige des Magistrats zufolge soll sofort mit Aufstellung der Umräbberlisten für die erste Kammer vorgegangen werden. —

Stimmberechtigt sind alle männlichen Einwohner, welche:

- 1) das dreißigste Lebensjahr vollendet,
- 2) seit mindestens sechs Monaten ihren Wohnsitz hier haben,
- 3) nicht in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses den Vollgenuß der bürgerlichen Rechte verloren und
- 4) entweder

a. 20 Sgr. Klassensteuer monatlich zahlen oder

b. einen Grundbesitz von mindestens 5000 Thlr. oder ein jährliches Einkommen von mindestens 500 Thlr. glaubhaft nachweisen.

Diesenigen Ortsinwohner, welche ohne Entrichtung einer monatlichen Klassensteuer von 20 Sgr. auf das Stimmrecht Anspruch zu haben vermeinen, haben sich bis zum 8. d. Mts. unter Ueberreichung der Beweismittel über das Grundvermögen von 5000 Thlr. oder des jährlichen reinen Einkommen von 500 Thlr. bei dem Magistrat schriftlich zu melden.

Tages-Bettel

der Stadtverordneten zur öffentl. Sitzung
Freitag den 8. März Morgens 9 Uhr
im Prüfungs-Saale des neuen Schulhauses am Neumarkt.

Vergleichsunterhandlung Sawader Insassen wegen Entsagung des ihnen zustehenden Fischereirechtes gegen eine Entschädigung durch Land. — Vorlage in Bezug der Auseinandersetzung mit dem früheren Generalpächter Herrn Lieutenant Marsch. — Amtliche Mittheilungen. — Personal-Angelegenheiten. —

Kränzchen-Verein.

Freitag den 8. März
Vorstellung.
Der Vorstand.

Alte Anekdoten.

Herr Volk schickt einen Boten aus,
Der macht sein Sache schlecht;
Droh, wie er wieder kommt nach Haus,
Ergrimmt sein Herr und spricht:
„Scheer dich nun fort, du kannst dich troll'n,
Ich wollt', daß du vergelbst;
Hätt' ich 'nen Esel schicken woll'n,
Wär' ich gegangen selbst!“ —

So ist es! — Wer den Schaden hat,
Der sorg' für Spott nur nicht; —
Man krieget endlich Alles satt,
Der Krug geht bis er bricht. —

C. F. Seibel.

Weingärte-Verkauf.

Die Tuchscheerer Meyer'schen Erben beabsichtigen die ihnen gebhörigen Weingärte an Ort und Stelle zu verkaufen und zwar:

- 1) Donnerstags den 12. d. M. Nachmittags 2 Uhr die Gärte im Rascheberg-Reviere,
- 2) Freitags den 13. d. M. Nachmittags 2 Uhr den Garten auf dem Mäugsichtberge nahe der Kühnauer Straße,

wozu Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termine zu erfahren sind.

Weingarten-Verkauf.

Die zum Weinnegotiant Adolph Horn'schen Nachlaß gebhörigen, an der Schertendorfer Straße belegenen 4 Weingärte beabsichtigen wir Sonntag den 17. d. M. Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle an den Meistbietenden zu verkaufen, laden Käufer hierzu ein und bemerken, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Die Horn'schen Vormünder.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Cursus des Zeichnen-Unterrichtes unserer Gewerbekule soll nun eröffnet werden. Gesellen und Lehrlinge, die daran Theil nehmen wollen, werden aufgefordert, sich Sonntag den 10. März gleich nach dem Frühgottesdienste in der dritten Klasse der Friedrichsschule zu melden, woselbst die Aufnahme durch den Herrn Subrektor Friße erfolgen wird. Jeder Lehrling muß einen Erlaubnißschein seines Meisters mit zur Stelle bringen, welcher die Versicherung, den Lehrling regelmäßig zur Schule zu schicken, ausdrücklich enthält, weshalb die betreffenden Meister ersucht werden, ihrerseits durch geeignete Aufsicht den Schulbesuch überwachen zu helfen. Ein eigenmächtiges Verlassen des Unterrichtes vor Ablauf des Cursus ist nicht gestattet. Jeder Zeichner muß im Besitz eines Reißbrettes sein und sich dessen beim Unterricht bedienen.

Grünberg, den 3. März 1850.

Der Gewerbe- und Garten-Verein.

Zu verpachten

ist die Gräferei bei meinem Wohnhause.

Höfel sen.

Bleichwaaren

zur Naturbleiche nach Greifenberg besorgt prompt und billig

Eduard Seidel, Holzmarkt.

Männergesang-Verein.

Worte des Abschiedes von Herrn Hielscher; außerdem noch Deklamationen von B. Meyer und Anderen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Vorstands-Ergänzungswahl der hiesigen Tuchmacher-Finnung findet Mittwoch den 13. März c. Vormittags 9 Uhr im Gewerkschause auf der Niederstraße statt, wozu die nach dem Statute vom 21. November 1823 stimmfähigen Tuchmachermeister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der im Termine Erschienenen gebunden sind.

Grünberg, den 6. März 1850.

Der Vorstand.

Die Verlobung unserer Tochter Rosalie mit dem Kaufmann Herrn Georg Blumenthal in Berlin beehren wir uns, Ihnen hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Grünberg, den 4. März 1850.

N. Sommerfeld und Frau.

Rosalie Sommerfeld
Georg Blumenthal

Verlobte.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.

Grünberg, den 5. März 1850.

Sigismund S. Abraham.

Meinen geehrten Sönnern und Freunden ergebe ich die Anzeige, daß ich von jetzt ab auf der Oberstraße beim Tuchfabrikant Herrn Karl Pruffer wohne, mit der Bitte, mich auch hier mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren.

H. Kärzel, Maler.

So eben ist erschienen und können die geehrten Besteller in Empfang nehmen:

Der

Hochverrath'sprozeß

gegen
den Abgeordneten zur deutschen National-
Versammlung

Dr. Wilhelm Levysohn

wegen Betheiligung an den in Stuttgart
gefaßten Beschlüssen,

verhandelt vor dem Schwurgericht zu Grünberg
am 16. Februar 1850.

Preis 6 Sgr.

 Eine lederne Tasche (Inhalt: 3 Schlüssel, ein Messerchen und 1 Egr. 2 Pf.) ist gefunden worden von der Frau Obst auf der Niederstraße.

Zum Todtaus

sind sofort wieder für 1 Egr. 12, 18 und 24 Stück Prekeln, sowie auch Schaum- und Zucker-Prekeln zu haben bei

Feucker im Schießhausbezirk.

Am vorigen Montag Abend ist eine Boa verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen eine Belohnung in der Exped. dieses Blattes abzugeben.

In Carl Macken's Verlag in Neutlingen & Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Grünberg bei W. Lehnsohn in den drei Bergen:

Böhm C., (vormaliger Lehrer der Thierheilkunde und Pferdezuucht am Institute zu Hohenheim.) Die Haltung, Pflege und Behandlung der landwirthschaftlichen Hausäugethiere im gesunden und kranken Zustande. Zur Selbstbelehrung für Landwirthe, Viehbesitzer und zum Unterricht an landwirthschaftlichen Lehranstalten. 2 Theile. Mit 8 Tafeln Abbildung. (44 Bogen.) Preis 2 Thl.

Ein Werk von diesem Umfange zu so billigem Preise mit 8 schön ausgeführten verständigen Abbildungen sollte keinem Viehbesitzer fehlen. — Es ist dasselbe durchaus nicht mit gewöhnlichen Viehärzneybüchern in eine Kategorie zu stellen.

Neue Messinaer Citronen und Apfelsinen empfiehlt

C. A. Fenscky.



Ein kleiner schwarzer Dachshund ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle denselben gegen eine Belohnung beim Rutscher Hoffmann, Herrngasse, abgeben.

Erklärung

auf das Inserat im Intelligenzblatt Seite 122, unterschrieben: „Ein Gegner des Verunglimpfen.“

Unmöglich kann ich zugeben, daß eine Partei, die sich ganz ruhig verhält, unschuldigerweise verdächtigt und geschmäht wird. Ich „Lupus“ gehöre dieser Partei gar nicht an und muß es für sehr unangemessene Schreiberei erklären, auf bloße Vermuthung hin eine ganze Partei, die sich in dem Einzelkampfe

nicht theilhaftig hat, anzugreifen *). Mein „Guter Rath“ ist auf keinen Fall etwas Gemeines, am allerwenigsten aber lasse ich den Redacteur des Wochenblattes dafür verantwortlich machen. Er hat mein Inserat des Geldes wegen nicht angenommen; 30 Pfennige machen übrigens keinen Menschen reich. Hüten Sie sich also fernerhin, solche Verdächtigungen aus Ihrer Feder fließen zu lassen. —

Wenn alle Judasgenossen ihm auch in seiner letzten That nachgefolgt sein werden: dann erst wird es besser werden auf Erden. Uebrigens steht Judas mir noch höher (ich glaube nicht, daß sein Geist auf ewig in die Hölle verdammt ist); als der mit ihm verglichene Geistliche; denn Judas bereuete seine That, und diese Reue war so mächtig, daß er verzweifelte und nicht mehr leben mochte. — Wenn Sie nun gar den 2c. Geistlichen einen pflichttreuen Vorgesetzten nennen, und dies mit der bekannten Denunziation belegen: so werden Sie bei ein wenig Ruhe wohl selbst über Ihre Meinung erschrecken. Der „bekannte“ Angeklagte hatte in seinem Amte keinen Fehler gemacht, folglich seinen Vorgesetzten zu keiner Anklage und Müge Anlaß gegeben. Er hatte als Volksvertreter gehandelt und nur seine Gegenpartei im Volke konnte sein Ankläger werden. — Hätte der 2c. Geistliche etwa wie folgt seine Anklage gefaßt:

Hohes Konsistorium!

„Wenn ich heute meine Pflicht als Vorgesetzter ausübe, so geschieht es nicht ohne tiefen Schmerz, da ich einen meiner Amtsbrüder der hohen Behörde namhaft machen muß, der sich 2c. 2c. theilhaftig hat. Es schmerzt mich dies um so mehr, als ich demselben das Zeugniß geben kann, daß er sich in seinem Amte die ganze Liebe und das ungetheilte Vertrauen seiner Gemeinde zu erwerben und zu erhalten gewußt hat. Ich mache diese Anzeige nur in Verbindung mit der Fürbitte um gütige Nachsicht für den Angeklagten; denn es würde mich unangenehm berühren, sollte der Amtsbruder durch den schlimmen Erfolg einer Verurtheilung seiner Gemeinde entzogen werden.“

Wahrlich! hätte der Ankläger so geschrieben, ich würde meine Feder zu seiner Entschuldigung angesetzt haben. — Wenn er aber

„unterthänigst bittet, das Konsistorium wolle in gnädige Erwähnung ziehen, daß, wenn es bekannt werden sollte, daß solches von mir geschehen, meine persönliche Sicherheit nicht nur, sondern auch meine amtliche Wirksamkeit in große Gefahr gerathen möchten, weil die zahlreichen Anhänger und Partei-

*) Herrn Lupus wird gern bescheinigt, daß er nie zur demokratischen Parthei gehört hat, sondern stets ein sehr eifriges und thätiges Mitglied des constitutionellen Vereins gewesen ist. Die Red.

gänger jenes Geistlichen nicht unterlassen werden, mich als gemeinen Denunzianten öffentlich zu brandmarken.

wenn er also selbst fühlt, daß er bei Veröffentlichung seines Schrittes ein Gezeichneteter ist, wenn er also selbst fühlt, daß er bei Bekanntwerdung seiner Anklage nicht gut mehr als Geistlicher wirken kann; so muß ich dann fast glauben, mein guter Rath wäre nicht zu stark, noch dazu, da ein Geistlicher nach der Schrift unsträflich sein soll!

Lupus.

Eine Stube ist zu vermietthen im Schießhausbezirk Nro. 9.

Vom 1. April ab ist eine Stube zu vermietthen beim Böttcher Kerner, Dbergasse.

Zwei kleine Stuben sind zu vermietthen und zum 1. April zu beziehen im Sandbezirk Nr. 44 und 46.

Wein-Verkauf bei:

Nicht zu übersehen!

Barbier Marfinske, guter 46r Rothw. 4 sgr.

Müller Leutloff, Oberstraße, 46r 5 sgr.

Zuchappreteur Köhler, 46r 5 sgr.

Schneidermstr. Tausch, 48r 4 sgr.

Wurst in der Krautgasse, 48r 4 sgr.

W. Eckart auf der Niedergasse, 48r 4 sgr.

Ad. Springer, Gartenstraße, 48r. 4 sgr.

Wittwe Beutel, Rosengasse, 48r 4 sgr.

Ambrosius Plehse, Niedergasse, 49r 3 sgr.

J. Goll, Krautgasse, 49r 3 sgr.

Holzschneider Kurz, Mühlenbezirk, 49r 3 sgr.

Ed. Leutloff, neue Häuser 49r 3 sgr., Altgebirger.

Wtwe. Wiepold, Schießhausbezirk 49r 3 sgr.

Christ. Kluge hinter d. 3 Kronen 49r 3 sgr.

G. Franke, Mühlenbezirk 49r 3 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 8. Febr. Schwarz- und Schönsärber Carl Gottl. Grabe ein Sohn, Theod. Reinh. Jul. — Den 18. Tusch.

Sam. Traug. Eckarth eine Tochter, Paul. Maria. Schmiedmstr. Joh. Gottl. Gierth in Rühnau ein Sohn, Johann Reinh. Ginn. Joh. Gottl. Schulz eine Tochter, Anna Louise. Den 20. Schuhmacherges. Jul. Ferd. Neumann eine Tochter, Anna Maria. Schäferknecht Joh. Gottlieb Rättnier in Lavalde ein Sohn, Joh. Aug. — Den 21. Tagelöhner Joh. Ferd. Leutloff ein Sohn, Friedr. Robert. — Den 22. Glasermeister Ernst Gustav Schulz ein Sohn, Carl Hugo. Schuhmachermstr. G. Aug. Reinschüssel eine Tochter, Hedw. Rothburga Agnes. Ginn. Joh. George Marsch ein Sohn, Joh. Heintz Aug. — Den 23. Tusch G. Jos. Mangelsdorf eine Tochter, Joh. Jul. Maria. Tuchmachermstr. G. Friedr. Illmer eine Tochter, Anna Maria. Tuchmacherges. Johann Gottl. Patel ein todtter Sohn — Den 24. Schuhmachermstr. G. Dan. Greiser Zwillingstöchter, Paul. Flor. und Emilie Emma. — Den 25. Zeugbeizläger Chr. Adam Härpfer eine Tochter, Martha Elis. Bauer Joh. Carl August Höpner in Heinersdorf ein Sohn, Johann Ernst Heintz. — Den 26. Ginn. Joh. G. Aug. Pohl ein Sohn, G. Gust. Ad. — Den 27. Tuchmachermstr. Friedr. Wilh. Steinisch ein Sohn, Wilh. Rob. Häusler Joh. G. Fechner in Rühnau eine todtte Tochter. Lehrer Aug. Ferd. Schlestein eine Tochter, Elis. Helena Laura. Rutschner Joh. Christ. Ringmann in Lavalde eine Tochter, Emilie Ernest. — Den 4. März. Tuchmacherges. G. Gust. Schulz eine todtte Tochter.

Getraute.

Den 5. März. Tuschsgerges. Joh. G. Heintz. Grumert mit Jgfr. Anna Elis. Schwarz aus Seiffersholz. — Den 6. Tuschsgerges. Ferd. Ludwig Alex. Otto, mit Wittfrau Anna Ros. Leuschner geb. Kängel.

Gestorbene.

Den 20. Febr. Tusch. Joh. Gottl. Nicolai 82 J 6 M. 16 T. (Schlag). Verst. Tusch. Franz Witte Wittwe, Jos. geb. Ginella, 79 J 1 M. (Alterschwäche). — Den 21. Verst. Gärtner Joh. Friedr. Brunzel in Krampe Wittwe, Maria Elis. geb. Schreck 66 J. 2 M. 14 T. (Schlagfluß). — Den 22. Verst. Tusch. Christ. Gottl. Hoffmann Sohn, Emanuel Friedrich 44 J. 11 M. 3 T. (Brustkrankheit). — Den 23. Verst. Tuschwälfmstr. Siegismond Bäsold Tochter, Maria Dorothea 69 J. 3 M. 27 T. (Alterschwäche). — Den 1. März. Verst. Tusch. Sam. Heintzel Wittwe, Maria Dor. geb. Schröter 79 J. 5 M. 2 T. (Alterschwäche). Tuschfab. Wilh. Ferd. Winderlich Sohn, Heintz. Ferd. 2 J. 7 M. 9 T. (Krämpfe). — Den 2. Schmidt Joh. Aug. Schmidt in Lavalde Tochter, Joh. Chr. 10 J. 1 T. (Gehirnentzündung.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Lälare.

Vormittagspredigt: Hr. Superintendent. u. Pastor prim. Wolf. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Marktpreise.

Grünberg, den 4. März.						Schwiebus, den 2. März.						Görlitz d. 28. Febr.					
Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	—	—	—	—	—	2	—	—	2	—	—	2	—	—	2	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	1	—	—	1	—	—
Gerste große	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	1	—	—	1	—	—
— kleine	—	—	—	—	—	—	27	6	—	27	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—	20	—	—	18	—	—	—	—	17	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	1	10	—	1	5	—	1	10	—	—	—	—
Hirse	—	—	—	—	—	2	15	—	2	10	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—	10	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—
Sen	—	—	—	—	—	—	17	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	—	—	—	—	—	5	—	—	4	15	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.